

PRESSEKONFERENZ Paris, 2. Oktober 2013

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Sehr geehrte Damen und Herren, der Vizepräsident und ich freuen uns sehr, Sie zu unserer Pressekonferenz begrüßen zu dürfen. Ich möchte mich bei Präsident Noyer für seine Gastfreundschaft bedanken und seinen Mitarbeitern unseren besonderen Dank für die hervorragende Organisation der heutigen Sitzung des EZB-Rats aussprechen. Wir werden Sie nun über die Ergebnisse der heutigen Sitzung informieren, an der auch der Vizepräsident der Kommission, Herr Rehn, teilgenommen hat.

Auf der Grundlage seiner regelmäßigen wirtschaftlichen und monetären Analyse hat der EZB-Rat heute beschlossen, die **Leitzinsen der EZB** unverändert zu belassen. Die jüngsten Daten und die Analyse haben unsere bisherige Einschätzung weiter untermauert. Der zugrunde liegende Preisdruck im Euro-Währungsgebiet dürfte auf mittlere Sicht gedämpft bleiben. In dieses Bild passt auch, dass das Geldmengen- und insbesondere das Kreditwachstum nach wie vor verhalten sind. Die Inflationserwartungen für den Euroraum sind weiterhin fest auf einem Niveau verankert, das mit unserem Ziel im Einklang steht, die Preissteigerung auf mittlere Sicht unter, aber nahe 2 % zu halten. Gleichzeitig lag das Wachstum des realen BIP im zweiten Quartal im positiven Bereich, nachdem zuvor sechs Quartale lang ein negatives Produktionswachstum verzeichnet worden war, und die bis September verfügbaren Vertrauensindikatoren bestätigen die erwartete allmähliche Verbesserung der Wirtschaftstätigkeit ausgehend von niedrigen Werten. Unser geldpolitischer Kurs ist nach wie vor darauf ausgerichtet, den durch die Aussichten für die Preisstabilität gebotenen Grad an geldpolitischer Akkommodierung beizubehalten und stabile Geldmarktbedingungen zu fördern. Somit wird eine allmähliche konjunkturelle Erholung unterstützt. Mit Blick auf die Zukunft wird der akkommodierende geldpolitische Kurs – im Einklang mit den zukunftsgerichteten Hinweisen vom Juli – so lange wie erforderlich beibehalten. Der EZB-Rat bestätigt seine Erwartung, dass die EZB-Leitzinsen für längere Zeit auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau bleiben werden. Diese Einschätzung beruht

weiterhin auf den unveränderten, auch mittelfristig insgesamt gedämpften Inflationsaussichten vor dem Hintergrund der verbreitet schwachen Wirtschaft und der verhaltenen Geldmengenentwicklung. In nächster Zeit werden wir alle eingehenden Informationen zu den wirtschaftlichen und monetären Entwicklungen verfolgen und sämtliche Auswirkungen auf die mittelfristigen Aussichten für die Preisstabilität analysieren. Was die Bedingungen am Geldmarkt betrifft, so wird unsere besondere Aufmerksamkeit weiterhin Entwicklungen gelten, die Auswirkungen auf den geldpolitischen Kurs haben können, und sind bereit, alle verfügbaren Instrumente ins Auge zu fassen.

Gestatten Sie mir nun, unsere Einschätzung näher zu erläutern und dabei mit der **wirtschaftlichen Analyse** zu beginnen. Nachdem das Produktionswachstum die letzten sechs Quartale negativ gewesen war, stieg das reale BIP des Eurogebiets im zweiten Quartal 2013 um 0,3 % gegenüber dem Vorquartal; hierzu trugen auch temporäre Faktoren im Zusammenhang mit den ungewöhnlich widrigen Witterungsbedingungen in einigen Euro-Ländern im früheren Jahresverlauf bei. Die jüngsten Daten zur Industrieproduktion deuten auf eine leichte Wachstumsabschwächung zu Beginn des dritten Quartals hin. Die umfragebasierten Vertrauensindikatoren, die gegenwärtig für den Zeitraum bis September verfügbar sind, haben sich indessen ausgehend von niedrigen Werten weiter verbessert, was unsere Erwartung einer allmählichen konjunkturellen Erholung insgesamt bestätigt. Im weiteren Verlauf dürfte sich die Produktion langsam erholen, insbesondere aufgrund einer allmählichen Belebung der Binnennachfrage gestützt durch den akkommodierenden geldpolitischen Kurs. Darüber hinaus dürfte die Konjunktur von einer allmählichen Zunahme der Auslandsnachfrage nach Exporten des Euroraums profitieren. Überdies scheinen die allgemeinen Verbesserungen, die seit dem vergangenen Sommer an den Finanzmärkten zu verzeichnen sind, allmählich auf die Realwirtschaft durchzuwirken, und auch auf die Fortschritte bei der Haushaltskonsolidierung sollte dies zutreffen. Zudem hat sich die allgemein niedrigere Inflation in letzter Zeit positiv auf die Realeinkommen ausgewirkt. Gleichwohl ist die Arbeitslosigkeit im Euroraum nach wie vor hoch, und die notwendigen Bilanzanpassungen im öffentlichen und im privaten Sektor werden die Wirtschaftsentwicklung weiterhin belasten.

Die Risiken für den Wirtschaftsausblick im Euroraum sind nach wie vor abwärtsgerichtet. Die Entwicklung der Bedingungen an den globalen Geld- und Finanzmärkten sowie damit verbundene Ungewissheiten könnten sich möglicherweise negativ auf die Konjunkturlage auswirken. Zu den anderen Abwärtsrisiken zählen höhere Rohstoffpreise im Zusammenhang mit erneuten geopolitischen Spannungen, eine schwächer als erwartet ausfallende weltweite Nachfrage sowie eine langsame oder unzureichende Umsetzung von Strukturreformen in Ländern des Eurogebiets.

Die jährliche Teuerungsrate nach dem HVPI für das Euro-Währungsgebiet sank der Vorausschätzung von Eurostat zufolge von 1,3 % im August 2013 auf 1,1 % im September und entsprach damit weitgehend

den Erwartungen. Auf der Grundlage der aktuellen Terminpreise für Energie dürften die jährlichen Inflationsraten auch in den kommenden Monaten auf diesem niedrigen Niveau liegen. Aus der angemessenen mittelfristigen Perspektive betrachtet dürfte der zugrunde liegende Preisdruck aufgrund der breit angelegten Schwäche der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und der nur schleppenden Konjunkturerholung gering bleiben. Die mittel- bis langfristigen Inflationserwartungen sind weiterhin fest auf einem Niveau verankert, das mit Preisstabilität im Einklang steht.

Die Risiken in Bezug auf die Aussichten für die Preisentwicklung dürften auf mittlere Sicht nach wie vor weitgehend ausgewogen sein, wobei sich Aufwärtsrisiken vor allem aus höheren Rohstoffpreisen sowie stärker als erwartet steigenden administrierten Preisen und indirekten Steuern und Abwärtsrisiken aus einer schwächer als erwartet verlaufenden Konjunktur ergeben.

Was die **monetäre Analyse** betrifft, so deuten die Daten für August darauf hin, dass die Grunddynamik des Wachstums der weit gefassten Geldmenge (M3) und vor allem jene des Kreditwachstums verhalten blieb. Die Jahreswachstumsrate von M3 war im August mit 2,3 % nach wie vor weitgehend unverändert (verglichen mit 2,2 % im Juli). Die jährliche Zuwachsrate von M1 blieb kräftig, verringerte sich im August aber auf 6,8 % nach 7,1 % im Vormonat. Das M3-Wachstum wurde weiterhin hauptsächlich durch die Nettokapitalzuflüsse in das Euro-Währungsgebiet getragen, während die Jahresänderungsrate der Buchkredite an den privaten Sektor schwach blieb. Die um Kreditverkäufe und -verbriefungen bereinigte Zwölfmonatsrate der Buchkreditvergabe an private Haushalte lag im August bei 0,4 % und ist damit seit dem Jahreswechsel weitgehend unverändert geblieben. Die ebenfalls um Verkäufe und Verbriefungen bereinigte jährliche Änderungsrate der Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften betrug im August -2,9 % nach -2,8 % im Juli. Die schwache Entwicklung der Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften ist nach wie vor im Wesentlichen Ausdruck von deren verzögerter Reaktion auf den Konjunkturzyklus, des Kreditrisikos sowie der anhaltenden Bilanzanpassungen im finanziellen und nichtfinanziellen Sektor.

Seit Sommer vergangenen Jahres hat sich die Refinanzierungssituation der Banken erheblich verbessert. Fortschritte wurden insbesondere auch bei der Erhöhung der heimischen Einlagenbasis in einer Reihe von Ländern mit finanziellen Schwierigkeiten erzielt. Zur Gewährleistung einer angemessenen Transmission der Geldpolitik auf die Finanzierungsbedingungen in den Euro-Ländern ist es wichtig, dass die Fragmentierung der Kreditmärkte im Euroraum weiter zurückgeht und die Widerstandsfähigkeit der Banken erforderlichenfalls erhöht wird. Weitere entschiedene Maßnahmen zur Schaffung einer Bankenunion werden dabei helfen, dieses Ziel zu erreichen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich der wirtschaftlichen Analyse zufolge die Preise auf mittlere Sicht weiterhin im Einklang mit Preisstabilität entwickeln dürften. Die **Gegenprüfung** anhand der Signale aus der monetären Analyse bestätigt dieses Bild.

Was die **Finanzpolitik** anbelangt, so sollten die Länder des Euroraums in ihren Bemühungen, die Haushaltsdefizite zu verringern und die hohen Schuldenquoten wieder zu senken, nicht nachlassen. Die Übersichten über die gesamtstaatliche Haushaltsplanung, die die Länder gemäß den Verordnungen des „Zweierpakets“ („Two-Pack“) nun erstmals vorgelegen werden, müssen hinlänglich weitreichende Maßnahmen zur Erfüllung der Haushaltsziele für 2014 vorsehen. Die Regierungen müssen zudem ihre Anstrengungen zur Umsetzung der notwendigen **Strukturenreformen** an den Güter- und Arbeitsmärkten entscheidend verstärken. Dieser Reformen bedarf es nicht nur, um die Länder dabei zu unterstützen, ihre Wettbewerbsfähigkeit wiederzuerlangen und sich innerhalb des Euro-Währungsgebiets neu auszurichten, sondern auch um flexiblere und dynamischere Volkswirtschaften aufzubauen, die nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Beschäftigung schaffen.

Wir sind nun gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten.

Europäische Zentralbank

Generaldirektion Kommunikation und Sprachendienst

Abteilung Presse und Information

Kaiserstraße 29, D-60311 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (69) 1344-7455 • Fax: +49 (69) 1344-7404

Internet: www.ecb.europa.eu

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.